# «Langeweile ist am spannendsten»

Wie Angst, Liebe oder Langeweile im Unterricht leistungsschädlich sein können, erklärte Bildungsforscher Thomas Götz an einem öffentlichen Vortragsabend zum Thema «Emotionen im Klassenzimmer».

**Julia Heiri**

SCHAFFHAUSEN. «Langeweile ist die spannendste Emotion», sagt Thomas Götz, «es ist die einzige Emotion, die sich abschwächt, wenn die Situation wichtiger wird.» Klingt einleuchtend. Überhaupt klingt vieles einleuchtend, was Bildungsforscher Thomas Götz am Mittwochabend in der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen erzählt. In seinem Vortrag präsentiert er eine Studie, die untersuchte, wie Schülerinnen und Schüler sich im Unterricht fühlen, wann sie sich beispielsweise besonders freuen, ärgern oder langweilen. Die Studie wurde hauptsächlich in Deutschland durchgeführt, einige Vergleichswerte kommen aber auch aus der Schweiz.

Die erste Erkenntnis ist zunächst wenig überraschend: Jede Schülerin und jeder Schüler durchlebt an einem Schultag unterschiedliche Emotionen, auch abhängig von persönlichen Vorlieben, Stärken und Schwächen. Die eine Schülerin langweilt sich bei Rechenaufgaben, der andere Schüler freut sich auf die Deutschstunde.

Betrachtet man die Schülerinnen und Schüler jedoch in der Gruppe, langweilen, freuen und ärgern sie sich durchschnittlich gleich oft. Dabei ist egal, ob sie sich gerade im Deutsch-, Mathematik- oder auch Englischunterricht befinden. Die einzige Ausnahme bildet das Fach Sport, da dort der Unterricht in einem völlig anderen Rahmen stattfindet als bei sonstigen Schulfächern. Weshalb selbst das Fach Musik durchschnittlich das gleiche Muster an Emotionen auslöst wie Deutsch oder Mathematik, erklärt Thomas Götz damit, dass der Musikunterricht in Deutschland mehr Theorie und weniger aktives Musizieren beinhaltet. Im Unterschied zur Schweiz sei Musik dort ein Schulfach wie jedes andere.

Vergleicht man die Daten aus Deutschland und der Schweiz miteinander, sind diese praktisch identisch, ausser: Schweizer Schülerinnen und Schüler sind in der Schule generell öfter erfreut als gelangweilt, deutsche Schülerinnen und Schüler öfter gelangweilt als erfreut.

## Angst verbraucht Ressourcen

Angst wurde bei der Untersuchung eher selten festgestellt. Dies erklärt Thomas Götz damit, dass Angst zwar eine sehr starke Emotion ist, verhältnismässig aber eher selten auftritt und deswegen auch schwierig zu erfassen ist. Trotzdem solle man Angst als Emotion im Klassenzimmer nicht unterschätzen, denn Angst verbrauche sehr viele Ressourcen. Laut Thomas Götz ist das vergleichbar mit einem Computer, bei dem viele unnötige Programme im Hintergrund laufen. Der Computer wird durch die sinnlose Rechenleistung langsamer und der Akku schneller leer.

**Prof. Dr. Thomas Götz erforscht Emotionen im Klassenzimmer.** BILD ZVG

Grundsätzlich, aber speziell bei kreativen Aufgaben, können positive Emotionen entscheidend sein. Weites, vernetztes Denken werde durch positive Emotionen verstärkt, Angst dagegen verenge die Denkstrukturen. Thomas Götz nennt dazu Beispiele von Schülern, die trotz Begabung und grundsätzlich guter Leistung Fächer meiden oder nicht weiterverfolgen, da sie dort regelmässig Angst empfinden. Angst sei jedoch nicht die einzige leistungsschädliche Emotion, denn auch positive Emotionen wie Liebe können diesen Effekt haben.

## Langeweile als Negativspirale

Seien Schülerinnen und Schüler regelmässig sehr wütend oder traurig, hat das aber trotzdem etwas Gutes: «Menschen erleben in der Regel nur dann starke Emotionen, wenn die Situation für sie wichtig ist», schildert Thomas Götz. Langeweile sei da etwas schwieriger. Sie könne einerseits Menschen dazu veranlassen, kreativ zu werden, dann sei sie sogar notwendig. Werde die Langeweile aber andererseits zur Negativspirale, sei diese viel schwieriger zu beenden als beispielsweise die Negativspirale der Prüfungsangst, die relativ einfach aufzulösen sei.